

Predigt am Pfingstmontag, 21. Mai 2018, Epheser 4,11-16

*Jesus Christus 11 ... selbst gab den Heiligen die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, 12 damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, 13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Menschen, zum vollen Maß der Fülle Christi, 14 damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch das trügerische Würfeln der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen. 15 **Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.** 16 Von ihm aus gestaltet der ganze Leib sein Wachstum, sodass er sich selbst aufbaut in der Liebe – der Leib, der zusammengefügt und gefestigt ist durch jede Verbindung, die mit der Kraft nährt, die jedem Glied zugemessen ist.*

Haben Sie aufgepasst, wie oft der Heilige Geist erwähnt wurde war in diesem Text? Genau, gar nicht. So hat er es am liebsten, der Heilige Geist. So ist es auch sonst bei echter Begeisterung. Wer vorgestern die Hochzeit in England im Fernsehen verfolgt hat und es nicht langweilig fand, wird ganz viel erzählen von der Braut, dem Bräutigam, den Kleidern der Gäste, der Musik und hoffentlich auch der Predigt. War das eine Hammerpredigt?! Und Ihre Augen werden leuchten, und die, die es hören, werden sagen: Mensch, das hab ich wohl was verpasst. Das muss ich mir im Internet nochmal ansehen. Wenn Sie hingegen anfangen und sagen: Die Stimmung war super! – dann wird Ihr Gegenüber nichts damit anfangen können. Wer begeistert ist und begeistern will, redet nicht über Begeisterung. Sondern über das, was begeistert. Oder den, der begeistert. Wer vom Heiligen Geist reden will, redet nicht viel über den Heiligen Geist. Sondern über den, der ihn sendet. Und über das, was er bewirkt. Von beidem redet der Heilige Geist hier ausführlich. Und ich kann aus ganz persönlicher Erfahrung erzählen, dass diese Worte darüber hinaus auch Wirkung haben können.

Das erste ist das absolute Lieblingsthema des Heiligen Geistes. Jesus Christus. Vom 1. Advent 2017 bis vorletzten Donnerstag ging es im ganzen Kirchenjahr immer um Jesus. Da könnte man auf die Idee kommen zu sagen: Danke, wir haben es verstanden, was kommt als nächstes? Ich glaube, es gibt nichts Gefährlicheres als diesen Gedanken. Es gibt Menschen, die die Botschaft ablehnen, dass Jesus Gott ist, dass Gott in ihm Mensch wurde, dass er für unsere Sünde am Kreuz gestorben ist, dass er leibhaftig von den Toten auferstand, dass er heute als wahrer Mensch und wahrer Gott über das Universum herrscht. Ich kann jeden Menschen verstehen, der das ablehnt. Denn diese Menschen verstehen wenigstens, wie groß und neu und weltbewegend diese Botschaft sein will. Wer so denkt, hat eine echte Chance, umzukehren. Viel schwieriger ist das für Menschen, die das alles gehört haben und sagen: Okay, verstanden, wie geht's für mich danach weiter und was ist die nächste Stufe? Wer so denkt, macht die Botschaft von Jesus klein. Denn es gibt in diesem Leben keine nächste Stufe. Es geht immer nur um Jesus Christus. Wir lassen die gute Nachricht von ihm nie hinter uns. Und wir werden auch nie mit ihr fertig. Nichts Anderes ist die Aufgabe und der Wunsch des Heiligen Geistes, als zu bewirken, dass Menschen diese gute Nachricht von Jesus annehmen und an ihn glauben. Wo es geschieht, ist das allein seine Wirkung. Er bewirkt es auch, dass diese Menschen dann nicht für sich bleiben, sondern miteinander verbunden sind. Sie müssen sonst nichts gemeinsam haben, aber dieses eine, dass sie an Jesus Christus glauben, das ist ihnen und Gott wichtiger, und das macht sie zu der wichtigsten Gemeinschaft, die sie haben. Ja, der Heilige Geist, durch den Christus all das bewirkt, der ist so bescheiden, der redet sogar hier kaum von sich. Sondern er redet davon, dass Christus die Gemeinde gegründet und gebaut hat. Das tut er durch sein Wort, denn dort wirkt sein Geist.

Eine besondere Wirkung, eine besondere Tat Gottes, etwas, was Christus mit seiner Gemeinde macht, ist: Er ordnet sie auch. Ja, er organisiert sie. Das ist die Wirkung, von der hier besonders die Rede ist.

Das gefällt nicht allen Christen. Man kann wohl vermuten, es gefiel auch damals nicht allen, sonst hätte Paulus es nicht schreiben müssen. Ja, der Glaube, die persönliche Beziehung zu Jesus Christus, die ist uns wichtig. Dass wir das hin und wieder in Gemeinschaft leben, ergibt sich daraus fast natürlich.

Aber dass diese Gemeinschaft nun eine Ordnung bekommt, eine Organisation, ja bestimmte Menschen mit bestimmten Aufgaben, das widerstrebt manchen. Das klingt zu sehr nach Kirche als Institution, ein bisschen starr, ein bisschen steril. Nach etwas, was wir für unseren Glauben nicht unbedingt brauchen. Und das kann es auch ganz leicht werden, wenn man das Ziel aus den Augen verliert.

Wir hören für die Gemeinde in Ephesus von einigen Aufgaben, die Jesus damals verteilt hat: In der Gemeinde gibt es von ihm eingesetzt Apostel, Evangelisten, Propheten, Hirten, Lehrer. Und dann gibt es noch eine besonders große Gruppe: Die Heiligen. Was damals gemeint war mit Apostel, Evangelisten, Propheten, Hirten, Lehrer, das wissen wir nicht mehr genau. Müssen es auch nicht wissen. Wichtig ist nur: Das waren verschiedene Leute.

Was für eine gute Nachricht ist allein das. Jesus setzt für verschiedene Aufgaben verschiedene Menschen ein. Niemand muss alles können. Und niemand muss alles tun, was er oder sie kann. Die Aufgaben in der Gemeinde

sind groß und viele. Und darum setzt Jesus dafür viele Menschen ein. Er erwartet von niemandem, dass er allein die Kirche am Laufen hält. Christen, die in der Gemeinde aktiv sind, erwarten das gern voneinander. Und noch schlimmer: Sie erwarten es oft auch von sich selbst. Setzen sich unter Druck und belasten sich. Sehen vielleicht, wo die Gemeinde sich nicht so entwickelt, wie sie es richtig finden, und fragen sich: Was muss ich denn noch alles tun? Oder haben sehr gute Vorschläge, was andere tun sollten. Ich weiß nicht, wo diese Erwartungen herkommen. Nur das: Von Jesus kommen sie nicht. Er ist es, der für das, was zu tun ist, die Leute einsetzt. Viele Leute für viele Aufgaben. Heute mögen die sich anders zuschneiden. Aber für das, was zu tun ist, setzt Jesus Menschen ein.

Vielleicht denken Sie jetzt in unserer Gemeinde an Aufgaben, die dringend gemacht werden müssten, und sehen niemanden, der dafür da ist. Das kann zwei Gründe haben: Entweder hält Jesus eine bestimmte Aufgabe in der Kirche, und sei sie noch so beliebt, für gar nicht so wichtig. Oder er ist gerade dabei, Sie dafür zu berufen.

Die größte Gruppe in der Gemeinde sind aber nicht die Apostel, Evangelisten, Propheten, Hirten, Lehrer oder die Musiker, Verwalter, Küster, Prediger, Diakone, sondern die Heiligen. Das sind nämlich alle. Wertvolles und vollwertiges Mitglied der Gemeinde wird man nämlich nicht durch das, was man tut. Sondern durch das, was man empfangen hat. Den Heiligen Geist, der uns selber zu Heiligen macht. Mitarbeit in der Gemeinde ist etwas Gutes. Aber viel wichtiger ist, dass wir immer wieder entdecken, wie wertvoll es ist, als Beschenkte und Empfangende da zu sein. Wer das vergisst, kann noch so aktiv sein, es wird nichts bringen. Nur wer weiß, ich bin beschenkt, kann dann auch anderen gut dienen.

Daran müssen die Heiligen, also wir alle, immer wieder erinnert werden. Dafür hat Jesus die verschiedenen Aufgaben eingesetzt. „Damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes“.

Das ist das gemeinsame Ziel aller Aufgaben in der Gemeinde! Die Heiligen zurüsten und so die Gemeinde bauen und schützen. Dafür sorgen, dass die Christen immer wieder die gute Nachricht von Jesus hören. Sie aufnehmen, darin verwurzelt werden. Immer widerstandsfähiger werden gegen Lehren, die etwas anderes wichtiger machen wollen als Jesus. So die Gemeinde als Leib Christi aufbauen.

Vielleicht sind ja heute viele etwas allergisch auf die Idee von Ordnung und Organisation in der Kirche, weil dieses Ziel nicht mehr deutlich ist. Und zwar auch nicht allen, die diese Aufgaben erfüllen sollen. Wenn ich nur noch predige, um Lob für eine gute Predigt zu bekommen, dann habe ich nicht mehr das Ziel, die Gemeinde zu bauen. Wenn die Kunst in der Kirche, sei es die Rhetorik, die Musik, die Malerei, zum Selbstzweck wird, dem alles andere zu dienen hat, dann hat sie vergessen, wofür sie da ist, und hat in der Gemeinde nichts verloren. Wenn Verwaltung das Ziel aus den Augen verliert, für den Bau der Gemeinde, die Zurüstung der Heiligen, da zu sein, dann ist sie zurecht unbeliebt. Aber nur dann!

Wenn sie aber wissen, und wenn wir es ihnen anmerken, dass sie allein diesem Zweck dienen wollen, dann macht uns das immer wieder neu dankbar. Dann ist die Ordnung der Kirche und der Gemeinde nichts Steriles mehr, nichts Abgehobenes und Unnötiges. Sondern dann begeistern sie uns.

In der letzten Woche hat der Bundestrainer bekanntgegeben, welcher Spieler er in den Kader für die Weltmeisterschaft aufnimmt. Und die Reaktionen waren, ich möchte mal sagen, verhalten. Sehr sachlich, mit mal größerem Verständnis, mal nicht so großem, mit sportlichen und manchmal auch sehr verständlichen politischen Argumenten. Aber wir alle wissen: Wenn man die Mannschaft dann erstmal spielen sieht, und hoffentlich erkennt, dass sie an ihren verschiedenen Positionen alle auf das eine Ziel hinarbeiten, dann wird anders geredet werden. Dann wird sehr wahrscheinlich die Begeisterung überwiegen. Mein Vater kennt immer noch die Nationalmannschaft von 1954 auswendig. Und zwar nicht, weil er gern auswendig lernt. Sondern weil die Begeisterung über das, was da geschah, gar nicht anders konnte, als sich die Spieler und ihre Positionen zu merken. Wenn man es nicht erlebt hat, gibt es nichts Langweiligeres als sich mit so einer Mannschaftsaufstellung zu beschäftigen.

So ist es mit der Kirche auch. Wo aber das Ziel klar ist, da ergibt die ganze Organisation einen Sinn. Da gibt es auch keine Konkurrenz und Machtkämpfe. Und wer den andern auf einen Fehler aufmerksam macht, tut es nicht aus Rechthaberei, sondern aus Liebe. Und dann wächst der ganze Leib zu Jesus hin. Das gelingt auch in der Kirche nur in ganz besonderen Fällen. Aber das Ideal ist doch so groß, dass es auch über die Kirche hinauswirkt. So komme ich doch noch einmal auf die Hochzeit. Nicht die mit dieser Hammerpredigt von vorgestern. Sondern auf eine andere, an die ich immer denken muss, wenn ich diesen Vers 15 aus dem Predigttext lese: Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. Das ist nämlich unser Trauspruch. Natürlich wegen der Liebe, und genauso natürlich wegen Christus.

Die letzte Predigt, die ich dazu gehört habe, war entsprechend auf einer Hochzeit, nämlich meiner. Nicht ganz so feurig wie vorgestern, der Prediger war kein Afroamerikaner, sondern Frankokanadier. Aber das, was über das Zusammenleben in der Gemeinde gilt, was die Bibel da sagt, das soll auch für unsere Ehen und Familien gelten. Auch da muss nicht jeder alles können. Oder alles tun, was er kann. Auch da arbeitet man zusammen und nicht gegeneinander auf ein gemeinsames Ziel hin. Und auch da versteht man nur, wofür diese Institution gut ist, wenn man dieses Ziel im Blick hat. Und dann muss vom Geist gar nicht die Rede sein. Er wirkt ganz von selbst. Amen.